Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter:
Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 3/4 Juli—Dezember 1970

INHALT

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr
von Josef Ofner 3

Zum Meistersang im alten Wels
von Gilbert Trathnigg † 11

Volkskundliches aus den Archivalien der Stadt Wels
von Gilbert Trathnigg † 13

1. Speis-, Opfer- und Johanniswein 13
2. Totenkronen 15
3. Brote und „Suppen" 17

Psalterium Romanum und Gallicanum
in den Benediktinerklöstern Oberösterreichs
Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Bibel
von Johann Marböck 19

Beispiele oberösterreichischer Pastoralmusik
von Otto Biba 24

Der „Trutzbauer" im Wandel der Zeit
von Ernst Fietz 29

Bausteine zur Heimat- und Volkskunde

Die beiden Wolfgangheiligtümer in der Gemeinde Eidenberg
von Wladimir Obergottsberger 31

Fund einer Hipposandale in Bad Goisern
von Robert Zahler 33

Saurüssel, Strudel und Wirbel
Zur Geschichte der Schiffahrtshindernisse bei Grein
von Friedrich Slezak 35

Das große Schiffsunglück auf der Traun im Jahre 1720
von Josef Heider 40

Die Farbe der Bauernhäuser in Frankenburg am Hausruck
von Ernst Wolf 44

Eine moderne Weihnachtskrippe aus Stroh
Versuch einer zeitgemäßen Gestaltung
von Carl Hans Watzinger 45

Innviertler Erntezeit
von Fritz Merwald 48

Kohlenmeiler im Hausruckgebiet
von Josef Andessner 55

Bericht über die Bestandaufnahme und Sicherung der Pechölsteine im östlichen Mühlviertel
von Ernst Burgstaller 58

Nachrufe und Würdigung

Gilbert Trathnigg †
von Dr. Wilhelm Rieß 59

Friedrich Oberndorfer †
von Heidelinde Klug 62

Anton Mitmannsgruber — ein unermüdlicher Heimatforscher
von Heidelinde Klug 64

Schrifttum 66

Zum Meistersang im alten Wels

Gilbert Trathnigg †*)

Über den Meistersang[1] in Wels unterrichten uns die beiden Sammelhandschriften von Thoman Stromair und Paulus Freudenlechner. Die Sammlung Stromairs[2] trägt den Titel „1577/Gesangbuch Teu/dscher Meistergesang aus Ald vnnd/newen Testament". Nach seinen eigenen Worten hat er am 10. August 1578 die Niederschrift beendet „Beschrieben vnnd vollendet am Tag Laurentzy das ist den Zechenten tag Augusty, Anno Dominy Aintausent fünff hundert vnnd sibentzigisten Jar. Thoman Stromair, mein Aigen Handschrifft". Von Freudenlechner[3] fehlen so klare Hinweise auf Beginn und Ende seiner Tätigkeit. Da er jedoch selbst als Meistersinger Lieder dichtete, kann man danach die Zeit seiner Handschrift näher bestimmen. Das älteste Meistersingerlied, das von ihm bekannt ist und nur in der Sammlung Stromairs steht, entstand am 4. 8. 1576. Er selbst verzeichnet erst eines vom Jahre 1578. Sein letztes Lied hat er 1616 in Eferding, wo er seit November 1616 nachweisbar ist, gedichtet. Ob er in diesem Jahr starb oder ob er unter dem Druck der Gegenreformation nicht mehr dichtete oder auswanderte, wissen wir nicht. Der Inhalt seiner bekannten Lieder ist ja ebenso wie der seiner Zeitgenossen ausgesprochen protestantisch.

Außer Freudenlechner sind in den beiden Handschriften noch Georg Chulich, Thomas Mayr[4], Johann Schmitmayr, Abraham Wardberger[5], Georg Schmidmair[6] mit Liedern vertreten, bei denen entweder ausdrücklich Wels angeführt wird oder die in anderen Welser Quellen nachweisbar sind; vielleicht waren auch C. Mayr und Hieronymus Rieger in Wels[7]. Das Bestehen einer Welser Meistersingerschule schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts[8] läßt sich aus Gedichten von Hans Sachs nachweisen. Die thematische Untersuchung[8b] der Lieder der beiden Welser Meistersinger-Handschriften ergab, daß die Meistersinger von ihren Mitgliedern eine, wenn auch beschränkte, Beschäftigung mit den sieben freien Künsten verlangten. Da ein großer Teil der Lieder religiösen Inhalt hatte, war eine eingehende Beschäftigung mit der Bibel Voraussetzung für die Beurteilung der Lieder anderer wie für das Dichten eigener Lieder. Der Aufbau der Lieder gleicht weitgehend dem Aufbau einer Predigt. Bei öffentlichen Schulen wird immer wieder betont, daß die Lieder Gott zu Lob und Preis und zur Belehrung der Hörer gesungen werden. Zu den bisher bekannten Nachweisen der Welser Meistersinger ist wohl auch eine Nachricht aus den Ratsprotokollen von 1587 zu stellen:

1587, 23. 9. (155) Etliche Handwerksleute „haben mit geistlichen liedersingern vnnd zum thail hernach tritzigen worten verursacht, das Sy Zu Lambach auf dem Kirchtag hinein in das Closter Tractiert, vnnd etlich darunter gestrafft worden . . ."

---

*) Prof. Dr. G. Trathnigg hat diesen und die folgenden Beiträge unmittelbar vor seinem jähen Ableben für die Oberösterreichischen Heimatblätter geschrieben. Wir geben sie in Pietät vor diesem bedeutenden Kulturhistoriker ohne jegliche Zusätze oder Änderungen wieder. Über den Verfasser s. den Nachruf von Dr. W. Ries in diesem Heft.

[1] G. Trathnigg, Die Welser Meistersingerhandschriften. Untersuchungen zum Welser Meistersang. Jb. d. M. V. Wels 1954, S. 127–180.

[2] a. a. O., S. 133–143.

[3] a. a. O., S. 144–167.

[4] G. Chulich und Th. Mayr: a. a. O., S. 134, 170, 173 ff.

[5] J. Schmitmayr, A. Wardberger: a. a. O., S. 134, 171, 173 ff.

[6] G. Schmidmair, a. a. O., S. 147, 172, 173 ff.

[7] C. Mayr und H. Rieger, a. a. O., S. 134, 171, 173 ff.

[8] a. a. O., S. 131 f.

[8b] a. a. O., S. 142 f., 175.

Eindeutiger ist hingegen die Nachricht aus der Stadtgerichtsrechnung[9] des Jahres 1609

„Den 3. Juny als Singschuell auf dem Rathaus gehalten worden denselben Singern verehrt Ain Taler (1 fl. 3 ß 36 d)."

Diese Eintragung ist deshalb auch von besonderem Interesse, weil sie den Nachweis, daß die gewöhnlichen Singschulen in den Werkstätten der Mitglieder, besondere aber in Sälen[10] stattfanden, stützt. Dies erklärt aber auch andererseits, warum sich keine ständigen Eintragungen in städtischen Archivalien finden. Die Zahlung aus Mitteln des Stadtgerichtes zeigt aber auch, daß man Zahlungen nicht immer aus dem gleichen Konto – wie wir heute sagen würden – leistete, sondern von dort, wo gerade Geld vorhanden war.

Beziehungen zu Meistersingern könnten aber auch Eintragungen für Verehrungen an Dichter, die der Stadt ein Werk überreichten, erkennen lassen. Beispiele dafür sind:

1574 LAR[10a] Georg Fernhofer decidiert ein Psalter reimweis 1 fl. 4 ß
Daniel Holzinger[11] aus Augsburg ein Teutschbuch reimweis 4 fl. 9 ß 29 d
1575 LAR Joh. Pambinger für etl. Kirchengesänge, die er dem Rat decidiert 4 fl.
Mag. Heinrich Brandenburger, der eine Histori von der Menschwerdung Christi reimweis verehrt 2 fl. 4 ß
Georg Lucius, etlich deutsche Reime 1 fl. 2 ß
1576 LAR Mag. Mathias Leitner von Waidhofen, der etlich deutsche Reime dedicieret 1 fl. 4 ß 1 d
Martin Singer von Krems etlich deutsche Reime 1 fl.
1600 VEAR (Kapitel: auf streifende Personen) Hans Isinger, Vetter des Schulmeisters Teisinger (Wels), für etliche deutsche Reime
Poet und Komponist Vallentinus Hausmann aus Sachsen für einige Gesänge und Carmina
1603 VAER Poet Julius Sulz für den 6. Psalm als Carmen

Vielleicht ist das letzte Beispiel jedoch als ein lateinisches Gedicht zu betrachten, wie der Stadt auch öfters verehrt wurden, so etwa

1576 LAR: Mag. Fuchs verehrt der Stadt ein lat. Carmen; 1 fl. 4 ß 8 d
1597 VAER Studiosus und Komponist Jonathan Hartmann aus Pommern für ein lat. Gesang
Schulmeister und Poet Colwald von Neustadt, Thüringer, für ein lat. Carmen; dem Poeten Adam Pack, aus der Pfalz für ein Carmen de passione domini
1600 VEAR Magister Mathias Roslerus ein lat. Carmen Pädagoge der Arthofer Kinder Noa Ursinus für ein Carmen Gratulorium

Die angeführten Beispiele über dedicierte Gedichte ließen sich bei längerer Nachsuche sicher noch vermehren. Die Wahrscheinlichkeit, Einblicke zu gewinnen, die über die angeführten Stellen weiter hinausführen, erscheint jedoch gering.

---

[9] G. Trathnigg, Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels. Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie Gerichtsbezirk Wels, Bd. 4, S. 71.

[10] G. Trathnigg, Jb. d. Mus. Ver. Wels, S. 163, 175.

[10a] LAR = Licht-Amts-Rechnungen; VEAR = Verordnete-Einnehmer-Amts-Rechnungen im Stadtarchiv Wels.

[11] Daniel Holzinger: Damit ist der bekannte Augsburger Meistersinger Daniel Holzmann gemeint. Die Handschrift Freudenlechners enthält 40, die Stromairs eines seiner Lieder. Daniel Holzmann schrieb 1573 für Propst Georg Freuter von St. Florian eine Übersetzung des speculum sapientiae Cyrilli, die bei Philipp Ulhard in Augsburg gedruckt wurde. 1581–1587 weilte er in Wien, wo zwei weitere Bücher von ihnen gedruckt wurden.